

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

34. Jahrgang.

N^o 199.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 R. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Sonntag, den 27. August.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Nachbestellungen

auf den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für den Monat

September

werden von sämtlichen Postanstalten wie von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrüde, Langhennersdorf und Weizenborn zum Preise von 75 Pf. angenommen.

Exped. des „Freib. Anzeiger u. Tageblatt“.

Die Woche.

Am Beginn der jetzt abgelaufenen Woche erwarteten die Ägypter und mit ihnen ganz Europa das Bombardement von Abukir, welches der englische Oberkommandirende, General Wolseley, pomphaft ankündigte. Allein es war nur eine Kriegslüge, zu der Wolseley seine Zuflucht nahm, um den Ausgangspunkt der Operationen seines Hauptkorps an den Suezkanal zu verlegen. Dadurch ist die Position der Engländer eine wesentlich günstigere geworden. In Alexandria war das englische Heer auf die Bannmeile der Stadt beschränkt und mit dem Meere nur durch eine ziemlich schwierige Hafeneinfahrt verbunden. Für die weitere Vorrückung gegen Kairo stand, insoweit der General nicht im Besitze von Abukir und Kofete war, nur eine einzige Linie zur Verfügung, welche überdies durch ein schwieriges, stark befestigtes, zwischen zwei Seen hindurch führendes Defilé zog. Nun besitzt die englische Armee in der 160 Kilometer langen Kanallinie eine vorzügliche Zwischenbasis, die durch ihre beiden Anlehnungspunkte Port-Said und Suez über zwei Meere mit den wirklichen Festungsländern Großbritannien und Indien in Verbindung steht. Ein Theil der neuen Aufmarschlinie wird außerdem von der Eisenbahn von Ismailia nach Suez und in derselben Strecke, was gerade in Ägypten außerordentlich werthvoll ist, auch von dem Süßwasserkanal begleitet. Mit der Besetzung von Ismailia haben die Engländer auch das Plateau El-Gisar erworben, das als höchster Punkt des Isthmus von Suez besonderen strategischen Werth besitzt. Indem die Engländer darauf verzichteten, den Stier bei den Hörnern zu packen und das „egyptische Plethora“ bei Kasr-el-Dauar zu forciren, haben sie auch gleichzeitig ihr Operationsfeld in eine Gegend verlegt, wo sie in ihrem Vormarsch auf Kairo weniger Flußläufe zu überbrücken und weniger Ueberschwemmungsterrain zu passieren haben werden, und wo sie die Hauptstadt des Landes viel leichter und schneller erreichen können, als wenn sie von Alexandria direkt über Kasr-el-Dauar und Damanhur dahin vorgezogen wären. Von Suez bis Kairo sind nämlich 130, von Ismailia bis dahin 140 und von El-Kantara bis Kairo 160 Kilometer, während die Entfernung von Alexandria selbst in der kürzesten Richtung mindestens 220 Kilometer beträgt. Endlich wird durch die Besetzung des Suezkanals auch dessen Sicherheit und dessen freie Benützung am wirksamsten gewährleistet. Allerdings haben die Engländer alle diese Vortheile für ihre Kriegsführung durch einen Vertrauensbruch erworben. Indem nämlich Arabi Pascha den Kanal nicht besetzte und keine Vorkehrungen zu dessen Zerstörung traf, handelte er offenbar im guten Glauben, daß die Engländer ihrerseits ebenfalls darauf verzichten werden, den Kanal in den Bereich ihrer Operationen zu ziehen. Vielleicht ist auch Lessely bei Arabi dafür eingestanden, daß die Engländer keine Truppenauschiffungen im Kanal vornehmen werden. Wie dem nun auch sein mag, die zivilisirte Welt kann sich Glück dazu wünschen, daß eines der großartigsten und segensreichsten Werke des Jahrhunderts der drohenden Zerstörung entgangen ist. — Bisher sind die Engländer vom Kanal aus siegreich vorgedrungen, ohne an den ägyptischen Truppen große Hindernisse zu finden. Die Hauptstreitmacht der letzteren soll 25 000 Mann stark und mit 60 Kanonen versehen bei Tel-el-Kebir stehen, nach welchem Punkte sich der englische Vormarsch unter persönlicher Leitung Wolseley's richtet. — Ein zweites englisches Korps ist unter General Hamley in Alexandria zurückgeblieben, um das von Arabi aufgeworfene Lager bei Kasr-el-Dauar im Auge zu halten und zu verhindern, daß sich die dortigen ägyptischen Truppen Wolseley's Armee entgegenwerfen. Arabi Pascha soll das verschanzte Lager

von Kasr-el-Dauar verlassen haben und in Tel-el-Kebir den Angriff Wolseley's erwarten. Die Nachricht, daß dieser Angriff bereits erfolgt sei und mit einer Niederlage der Ägypter geendet habe, ist ohne Bestätigung geblieben. Neuere Depeschen berichtigen den Sachverhalt dahin, daß General Wolseley in Misise angekommen sei und der allgemeine Vorstoß der Engländer am Sonntag erfolgen solle. Das könnte ebenfalls den wahren Absichten des englischen Oberbefehlshabers entsprechen. Die Gesamtzahl der aus Europa gekommenen englischen Truppen beträgt 23 987 Mann und 6227 Pferde. Dazu kommt die indische Division unter Generalmajor Macpherson, welche außer der aktiven Mannschaft von ca. 7500 Mann eine zahlreiche Bedienungsmannschaft, 1700 Pferde, 840 Ponies und 4500–5000 Maulesel mit sich führt. Alles zusammen ergibt 31 468 Mann, worunter 19 223 Mann Infanterie, 3818 Mann Kavallerie, 1927 Artillerie, 1278 Genie als Kombattanten anzusehen sind.

Während also in Ägypten der Krieg im vollen Gange ist, unterhandelt die Türkei noch immer mit England über den Abschluß einer Militärkonvention. Schon vor Wochen sagten wir, daß der Sultan auf die englischen Bedingungen nicht eingehen könne, wenn er nicht die mohamedanische Welt gegen sich in Waffen rufen wolle. Er hat auch wirklich die englischen Bedingungen abgelehnt und mit seinem passiven Widerstande den Engländern gänzliche Freiheit bei ihrer Aktion in Ägypten gewährt. Allein der Konflikt zwischen England und der Pforte ist denn doch eine Thatsache. Der Sultan sieht in dem ägyptischen Krieg eine Verletzung seiner souveränen Rechte, eine Mißachtung seiner Interessen, eine Verhöhnung seiner heiligsten Empfindungen. Vermag auch die Türkei in ihrer Schwäche nicht den Muth zu finden, um die Waffen gegen England zu kehren, so wüthet doch der Haß in den Herzen, und an eine aufrichtige Versöhnung zwischen Europa und dem Orient ist nicht mehr zu denken. Von Europa ist der Sultan losgetrennt, aber man wird kaum behaupten können, daß er das Vertrauen der Moslems noch zu seiner Verfügung hat. Er hat in der Stunde der Prüfung sich nicht bewährt. Das Schwert des Khalifen rostet in der Scheide zu einer Zeit, wo man den Beginn des heiligen Krieges proklamirt hat. So sind denn alle jene Elemente vorhanden, welche nothwendig eine große Katastrophe im Oriente herbeiführen müssen. Der Sultan befindet sich im offenen Konflikt mit England und er nährt Haß und Groll gegen die gesammte europäische Welt. Dabei hat der Sultan gleichzeitig das Vertrauen Europas und das Vertrauen seiner eigenen Unterthanen verloren. Die Leidenschaften im Oriente sind nicht mehr zu zügeln, und jeden Augenblick muß man auf den Ausbruch einer neuen Bewegung gefaßt sein. Andererseits ist das Vorgehen Englands auch für die anderen europäischen Mächte ein Ansporn, sich für ihre Rechte auf den Orient Bürgschaften zu erobern. Mag man dem Oriente eine größere oder geringere Widerstandskraft zutrauen, unter allen Umständen ist daran festzuhalten, daß die ägyptische Frage nur die Einleitung ist zu jenen furchtbaren Umwälzungen, welche den Orient zu einem großen Schlachtfelde machen, welche aber auch den Frieden Europas bedrohen können.

In der inneren Politik des deutschen Reiches ging es auch in der verfloffenen Woche recht ruhig her. Bemerkenswerthe Ereignisse waren nicht zu verzeichnen. Nur bezüglich der kirchenpolitischen Frage in Preußen ist zu erwähnen, daß endlich eine offiziöse Aeußerung über das Vorgehen des Breslauer Fürstbischofs in Sachen der gemischten Ehen vorliegt und in welcher versucht wird, den Standpunkt der preussischen Regierung in dieser Angelegenheit darzulegen. Der betreffende Artikel der „N. Z.“ ist in eine Polemik gegen die oppositionelle Presse gekleidet, welche der Regierung die moralische Verantwortung für die Anordnung des Fürstbischofs von Breslau aufzubürden wolle und bewegt sich zum großen Theil in kirchenrechtlichen und kirchengeschichtlichen Ausführungen, welche jedoch nicht von allgemeinerem Interesse sind. Aus letzteren geht hervor, daß die Regierung die von dem genannten Kirchenfürsten erlassenen Bestimmungen über die Gültigkeit der Mischehen nicht billigt, daß sie aber vorläufig nicht daran denkt, gegen Herrn Herzog einzuschreiten. In dem officiösen Artikel wird allerdings die Forderung nach schleuniger Remedur, die von einer höheren Instanz zu schaffen sei, laut, es ist aber nicht gesagt, ob unter

dieser höheren Instanz der Bischof oder der Papst gemeint ist; jedenfalls scheint der Staat bei der gewünschten Remedur sich nicht betheiligen zu wollen. — Auffallend ist die Zurückhaltung der officiösen Blätter in der dortigen Wahlbewegung. Es scheint fast, daß die Regierung, bevor der Ausfall der Wahlen sich einigermaßen übersehen oder errathen läßt, sich nach keiner Seite hin engagiren möchte. Die Situation gewinnt dadurch freilich nicht an Klarheit.

In Oesterreich blüht der nationale Haß wieder recht üppig. Namentlich ist Mähren und Böhmen der Tummelplatz der slavischen Agitation gegen das Deutschtum und die Deutschen natürlich wehren sich kräftigst ihrer Haut. Sogar in Schlesien, wo doch die Tschechen die verschwindende Minorität bilden, regt sich ihr Eifer und etwa 60 Gemeinden czechischer Nationalität in der Umgegend von Troppau haben an den Statthalter eine Eingabe wegen Gleichberechtigung der czechischen Sprache neben der deutschen in Schlesien gemacht. Auch sonst ist aus dem Donaureiche wenig Erbauliches zu melden; die Affaire mit dem in Triest aufgefundenen Bombenkoffer ist noch immer unaufgeklärt und aus Bosnien werden wiederholte Zusammenstöße von neuauftauchten Insurgentenbänden mit den österreichischen Truppen gemeldet, so daß von einer gänzlichen Niederwerfung des Aufstandes noch nicht die Rede sein kann.

Es ließ sich voraussehen, daß in Frankreich das Vorgehen der Engländer in Ägypten Neid und Mißgunst erzeugen würde. Der französische Nationalstolz fühlt sich thatsächlich beleidigt, daß Frankreich nur neben England zur zweiten Rolle in Ägypten verurtheilt ist. Dieser Mißmuth spricht sich auch in einem Theile der französischen Presse gegen England aus, während ein anderer Theil trotzdem es sich nicht versagen kann, den englischen Zug nach Ismailia zu bewundern. Indessen, es liegt nicht im Charakter der Franzosen, sich diesen „Echec“ nachhaltig zu Herzen zu nehmen und sie werden sich wohl mit dem Gedanken trösten, daß Frankreich Tunis besitzt und daß sich ihm in Syrien möglicherweise ein Ersatz für die verloren gegangene Position am Nil darbiete.

In Rußland fanden merkwürdiger Weise in der vergangenen Woche keine Nihilisten-Verhaftungen statt; wollte man diese Erscheinung als einen Beweis dafür ansehen, daß die nihilistische Bewegung überhaupt zu Ende sei, so dürfte man doch etwas voreilig urtheilen. — Dem Beispiele seiner Vorfahren entsprechend, hat auch Kaiser Alexander III. zur Erinnerung an seinen Vater seinen Titel vermehrt, indem er das von letzterem eroberte Turkestan dem kaiserlichen Titel hinzusetzte. Als Wappen dafür wurde das Einhorn, Emblem der Präfectur Astan des byzantinischen Reiches, angenommen. Die Provinz Turkestan besteht aus drei Gebieten (Oblasty): Semiretschinsk, 7304 Quadratmeilen mit 550 000 Menschen, Syr-Daria, 7807 Quadratmeilen mit 1 260 000 Menschen, und Ferjana, 1329 Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von beinahe einer Million, zusammen also 16 440 Quadratmeilen.

Zwischen China und Japan droht der Ausbruch eines Krieges und zwar insolge eines Aufruhrs in Korea. Die bisher den Fremden unzugängliche Insel sollte jetzt vertragsmäßig den Japanern und Amerikanern ihre Häfen öffnen. Darüber war die Aristokratie des Landes in Aufregung gerathen, welche schließlich zur offenen Empörung gegen den König führte, der sich energisch bemüht zeigte, das Land dem ausländischen Handel zu öffnen. Wie die Depeschen mittheilen, wurde der königliche Palast von den Aufständischen angegriffen und der König, sowie die Königin getödtet. Wie man vermuthet, ist die Bewegung vornehmlich gegen Japan gerichtet, und man hat die chinesische Regierung in Verdacht, dieselbe angezettelt zu haben, um China den ausschließlichen Handel mit den Koreanern zu sichern. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der koreanische Aufstand das Signal zu einem japano-chinesischen Kriege. Man schätzt die Bevölkerung Korea's auf 10 bis 12 Millionen; das Land ist noch fast ganz unbekannt; es soll im Süden fruchtbar und gut angebaut sein. Die drei dem ausländischen Handel geöffneten Häfen sind Fusan, Genzanshin und Genzin.